

Die grüne Apotheke Chinas entdecken

Antitumorale Wirkstoffe in chinesischen Heilpflanzen

In einem integrativen Dialog haben drei Referenten mit völlig unterschiedlichem Hintergrund kürzlich den Einsatz von chinesischen Heilpflanzen in der Onkologie diskutiert: Prof. Efferth, Biologe an der Universität Mainz, Prof. Petrides vom Onkologiezentrum München sowie Dr. Friedl, Chefarzt der Klinik Silima. Im Rahmen der kürzlich erfolgten Vortragsreihe in der Klinik Silima für Chinesische und Innere Medizin konnte so die Wirksamkeit chinesischer Heilpflanzen aus drei gänzlich verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden.

Prof. Thomas Efferth, Biologe an der Universität Mainz und international einer der führenden Forscher auf der Suche nach antitumorösen Wirkstoffen in Heilpflanzen, beschrieb in seinem Vortrag, wie die Wirksamkeit der Chemotherapie bei bösartigen Tumoren durch das häufige Auftreten von Resistenzen gegen die Medikamente sowie durch erhebliche Nebenwirkungen auf gesundes Gewebe beeinträchtigt wird. „Durch das Problem der Multi-Resistenz besteht ein dringender Bedarf an neuen Medikamenten mit verbesserter Wirkung auf den Tumor bei geringerer Toxizität“, so der Forscher. In seiner Forschung konzentriert er sich vor allem auf die traditionelle chinesische Medizin (TCM), da diese auf eine bereits 5000-jährige Geschichte blickt, und unwirksame Pflanzen im Laufe der Zeit aus dem Heilkräuterschatz verschwunden sind.

Im Detail erläutert der Forscher seine Arbeit mit dem Malaria-Mittel Artesunate. Er fand heraus, dass Artesunate auch antitumorale Wirkung aufweist, dazu gehören die Hemmung der Metastasierung und der Angiogenese. Trotz der vielen Zielstrukturen und Mechanismen wird gesundes Gewebe kaum geschädigt, wie eine Metaanalyse mit mehreren Tausend Malariapatienten ergab. Für die Praxis interessant ist die Kombination von Artesunate mit dem Tyrosinkinase-Hemmer Erlotinib und dem daraus resultierenden Synergieeffekt: Während Erlotinib die Rezeptoren ausschaltet, wirkt Artesunate auf die nachgeschalteten Kinasen. Das in Heilpflanzen angelegte multi-target-Prinzip, von vielen Forschern verkannt, erweist sich für Efferth als evolutionärer Vorteil, da es Tumorzellen die Entwicklung von Strategien gegen Chemotherapeutika erschwert. Dies konnte auch in einer klinischen Studie an Patienten mit Ovarialkarzinom gezeigt werden.

Prof. Dr. med. Petro E. Petrides vom Onkologiezentrum München, tätig als Konsiliararzt in der Klinik Silima, berichtete über seine Erfahrungen mit der Wechselwirkung zwischen Tumorthherapie und TCM-Phytotherapie und seine Beobachtung, dass eine Astragalus-basierte Phytotherapie die Wirkung der Platin-basierten Chemotherapie verbessern kann. Die Reduzierung von Nebenwirkungen, die Verbesserung der Lebensqualität sowie eine umfassende Betreuung erweisen sich für Petrides als hilfreiche Maßnahmen, um den Nutzeffekt einer Chemotherapie zu verbessern. Gleichzeitig weist er jedoch darauf hin, dass die Erforschung der Interaktion von Phytotherapeutika und Medikamenten erst am Anfang steht.



Astragalus membranaceus; seine Wurzel ist wichtiges Arzneimittel in der TCM

Als Beispiel zitierte er die Forschungsergebnisse, die den Zusammenhang zwischen der Einnahme von Johanniskraut und dem Zytochrom P450-Enzymsystem aufgedeckt haben. Prof. Petrides betont: „In den nächsten zehn Jahren werden wichtige Erkenntnisse über die pharmakodynamische Wirkung der chinesischen Heilkräuter erbracht werden.“

Der Gastgeber der Veranstaltung und Gründer der Silima Klinik, Dr. med. Fritz Friedl, referierte zum Thema „Prä- und postoperative Begleitung durch TCM“. Aus Sicht der chinesischen Medizin belastete eine Operation vor allem den Funktionskreis Herz und Leber. Besonderes Augenmerk sei dabei auf den Darm, die mentale Situation, die Schlaf- sowie die Schleimhautqualität, den Appetit und die Schmerzsituation zu legen. „Eine intakte Schleimhaut ist die Voraussetzung für die Wundheilung, und gerade Heilkräuter können diese positiv beeinflussen“, erklärt der Chefarzt. Neben diversen manuellen Therapien wie zum Beispiel Qigong, Shiatsu und Tuina setzt Dr. Friedl die von ihm entwickelten Dekokte als ein zentrales Element in der Therapie seiner Patienten ein.

Durch die Heilpflanzen können belastende Arzneimittel (Antibiotika, Hypnotika, Benzodiazepine, Gastroenterologika, Analgetika) reduziert oder gar vermieden werden. Oberstes Ziel der Behandlung sei dabei die Krankheitsbewältigung, die idealerweise mit einer sekundären Prophylaxe einhergeht. „Dass der Patient seine Krankheit nicht nur bewältigt, sondern einen Schritt weitergeht und sein Leben positiv verändert, das ist das übergeordnete Ziel“, so der TCM-Experte am Ende seines Vortrages. ■

Informationen zur Vortragsreihe:

Dr. med. Fritz Friedl, Chefarzt der Klinik Silima
Gut Spreng
83083 Riedering
Tel.: 08036-309-0
E-Mail: info@klinik-silima.de
www.klinik-silima.de

Literatur

Friedl F.: Das Gesetz der Balance. Chinesisches Gesundheitswissen für ein langes Leben. Verlag Gräfe und Unzer. München 2009